

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 100.

Freitag, den 15. Dezember

1882.

## Landwirtschaftlicher Verein zu Tanneberg, d. 10. Dez.

Die letzte diesjährige Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins zu Tanneberg wurde mit einer ebenso seltenen, wie erhebenden Feierlichkeit eröffnet.

Im Auftrage des hohen Königl. Ministeriums des Innern war Herr Amtshauptmann v. Boffe aus Meißen und auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden Herr Kreissekretär Münzner aus Freiberg erschienen, um einer Anzahl Dienstboten die Zeichen der Anerkennung für langjährige treue Arbeit zu überreichen. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder des Vereins durch den Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer von Schönberg-Pötting auf Tanneberg, hielt Herr Amtshauptmann v. Boffe eine kurze, treffende Ansprache an die auszuzeichnenden Personen und übergab hierauf folgenden fünf derselben die von Sr. Majestät dem König Albert gestiftete große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit“:

- 1., **Leberecht Johno** aus Neutanneberg, seit 1832 Tagearbeiter auf dem Rittergute Tanneberg;
- 2., **Heinrich Gotthelf Johno** aus Neutanneberg, seit 1852 Kalksteinbrecher beim Herrn Kalkgutsbesitzer Goust in Blankenstein;
- 3., **Karl August Naumann** aus Neutanneberg, seit 1840 Tagearbeiter auf dem Rittergute Tanneberg. Leider konnte derselbe wegen einer Krankheit der Feier persönlich nicht beiwohnen, wurde jedoch durch seinen ältesten Sohn vertreten;
- 4., **Sophie Amalie Stelzner** aus Hirschfeld, seit 1850 Tagearbeiterin auf dem Rittergute Tanneberg;
- 5., **Rosine Hauptmann** aus Neutanneberg, seit 1852 Tagearbeiterin auf dem Rittergute Tanneberg.

Daran schloß sich die Verteilung der vergoldeten und der silbernen Medaille, sowie von Ehrendiplomen an weitere 7 Personen durch Herrn Kreissekretär Münzner. Die vergoldete Medaille erhielten:

- 1., **Friedrich Bartsch**, seit 1846 Knecht auf dem Kalkgute des Herrn Rippe in Großsch;
- 2., **Karl Zounert**, seit 1861 Knecht auf dem Rittergute Münzig.

Die silberne Medaille erhielt **Ernst Julius Beutner**, von 1846—1867 und seit 1873 bis dato Schäfer auf dem Gute des Herrn Döring in Burkhardswalde. Anerkennungsdiplome wurden zu teil

- 1., **Julius Lucius**, seit 1869 Wirtschaftler beim Herrn Gasthofsbesitzer Scharfe in Limbach;
- 2., **August Leuschner**, seit 1872 Knecht beim Herrn Gasthofsbesitzer Dehlschlagel in Burkhardswalde;
- 3., **Jda Schmidt**, seit 1872 Magd beim Herrn Gutsbesitzer Damm in Neukirchen.

Bei der Verteilung gaben sowohl Herr Amtshauptmann v. Boffe als auch Herr Kreissekretär Münzner mit warmen Worten dem Wunsche Ausdruck, daß die Dekorierten sich noch lange der wohlverdienten Ehrenzeichen freuen, aber auch fernerhin würdig erweisen möchten, und daß diese öffentliche Verleihung anderen Arbeitern ein Sporn sei, in gleicher Treue ihre Pflichten zu erfüllen. Herr Rittergutsbesitzer von Schönberg-Pötting brachte darauf sowohl den eifrig verdienten Arbeitern als auch ihren Arbeitgebern den aufrichtigsten Glückwunsch des landwirtschaftlichen Vereins; mit Recht konnte er das zwischen Dienstboten und Dienstherrn bestehende Verhältnis in unserm engern Vaterlande als ein gutes bezeichnen. In sinniger Weise lenkte Redner darauf den Blick der Versammlung weiter: auf das Dienstverhältnis zwischen unserm Sachsenvolke und seinem Könige. Dem durch diesen Hinweis entzündeten Patriotismus gab die Versammlung einen bereicherten Ausdruck, indem sie mit Begeisterung in das vom Herrn v. Schönberg-Pötting ausgebrachte Hoch auf Sr. Majestät den König Albert einstimmte. Herr Pastor Kranichfeld in Tanneberg übernahm es, im Sinne der Versammlung sowohl dem Herrn Amtshauptmann v. Boffe und dem Herrn Kreissekretär Münzner, als auch den Mitgliedern des Direktoriums und den Herren Gemeindevorständen die gebührende Anerkennung für ihre Bemühungen in der herzlichsten Weise auszusprechen.

So war also an diesem Tage Dank der Bemühungen edelgesinnter Männer eine unbeschreibliche Freude in die Herzen schlichter, gerader Menschen eingekehrt. Wer der erhebenden Feier beiwohnte, der konnte aus den Dankesbezeugungen der braven Leute erkennen, welche Gefühle ihr Herz bewegten. Möchte doch so mancher andere Arbeiter, welcher der Hände Arbeit eher als eine Last statt als eine Lust ansieht, — möchten doch solche Leute durch einen so deutlichen Beweis der Anerkennung ihrer Arbeit überzeugt werden, daß jeder redlichen Arbeit die volle Anerkennung gezollt wird.

Nach Beendigung der Feierlichkeit verlas der Schriftführer des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Obendorfer das Protokoll über die vorige Vereinsitzung und daran schloß sich ein gediegener Vortrag des Herrn Kreissekretär Münzner über „landwirtschaftliche Feuerversicherung“. Nach einer durch diesen Vortrag veranlaßten Debatte fand noch die Aufnahme vier neuer Mitglieder statt. Bis zum Schluß der Versammlung wurde dieselbe durch die Anwesenheit des Herrn Amtshauptmannes v. Boffe beehrt.

## Rosen im Schnee.

Novelle von Emilie Heinrichs.

[Nachdruck verboten.]

I.

Draußen war's bitter kalt. Geräuschlos sanken die Schneeflocken vom grauen Dezember-Himmel herab und woben mit leiser emfziger Hand die weiße Decke, unter welcher die Blümchen wohligh schliefen dem Lenze entgegen.

Die Menschen aber hatten es besonders eilig heute; man gönnte sich auf der Straße kaum einen Gruß, denn im Herzen grünte und blühte ein Geist heimlicher Liebe, der sich im ganzen Jahre kaum so sehr regt und bemerklich macht, als am heiligen Abend.

Auf dem Christmarkt standen die beschneiten Tannenbäume, die Händler rieben sich die erstarrten Hände und die Armuth trieb sich frierend zwischen den Buden umher, vor welchen die Verkäufer trüb-selig hin und her trippelten und seufzend den geringen Verdienst über-rechneten.

Weihnachtsfreude und Weihnachtsleid!

Draußen vor dem Thore, wo sich die eleganten Villen der Vor-nahmen und Reichen befanden, lag abseits von der großen Straße in einer einsamen Gegend ein zweistöckiges, freundliches Haus, von einem großen Garten umgeben. Die Parterre-Wohnung hatte der Hauswirth, ein behäbiger, wohlhabender Privatmann mit seiner Familie inne, den 1. Stock ein unverheirateter Gelehrter und dessen alte Haushälterin, und die kleine Giebelwohnung ein halb erblindeter, emeritirter Lehrer mit Frau und Tochter.

In diesem Augenblick, es war nach drei Uhr Nachmittags, und die dicke Schneelust ganz geeignet, das Tageslicht frühzeitig auszulö-schen, — schritt eine kleine, behende Gestalt eilig durch den Garten des soeben beschriebenen Hauses, — klopfte sich vor der Thüre den Schnee von Kapuze und Mantel und trat dann mit einem lauten „Gott sei Dank!“ in das Haus.

„Na, liebe Willing! Sie sehen ja aus wie der leidhaftige Weih-nachtsmann!“ rief der Hauswirth ihr auf dem geräumigen Hausflur lachend entgegen, „haben wohl große Geheimnisse unter den weiten Mantel, he?“

„Na ja, Herr Schneider!“ schmunzelte die alte Jungfer Willing, „für Unsereinen ist doch auch der heilige Christ gekommen, sollt ich meinen; für meinen Doktor freilich existirte eine Bescheerung nicht —“

„Na, na, er rückt doch stets mit einigen Goldfächchen heraus.“  
„Ach, daraus mach' ich mir nicht viel“, meinte die Alte melan-cholisch, „das Geld kann doch so eine recht herzliche Weihnachts-Bescheerung, wie Sie es hier unten, und die guten Heinerbergs oben haben, nicht hervor bringen, dazu gehört ein fröhliches Herz und könnte ich das meinem armen Herrn, den ich einst auf diesen meinen Armen groß gewartet, wiedergeben — na, nichts für ungut, Herr Schneider, es ist und bleibt die alte Geschichte.“

Die Haushälterin des Gelehrten im ersten Stock fuhr sich hastig über beide Augen und stieg dann, ohne ein weiteres Wort hinzuzu-fügen, mit jugenblicher Eile die Treppe hinauf.

Herr Schneider passte, ihr nachblickend, einige Rauchwolken aus der langen Pfeife, brummte kopfschüttelnd: „Zawohl, die alte Ge-schichte!“ — und trat in die Wohnstube, wo seine Frau am Kaffeetische seiner harrete.

„Was nicht die alte Willing?“ fragte Frau Schneider, den Kaffee einschenkend.

„Ja,“ nickte der Hausherr, sich behaglich in den Lehnsstuhl am warmen Ofen niederlassend, „es ist doch komisch mit der alten Person,“ fuhr er nach einer kleinen Weile lächelnd fort, „zu Neujahr werden's jezt zehn Jahre, daß Doktor Altmann mit seiner Haushälterin bei uns einzog, und zum neunten Male wiederholte sich heute dasselbe Ge-spräch auf dem Flur am heiligen Abend, wenn die sonst so brave und treue Alte mit ihren Weihnachtsgeheimnissen unter dem weiten Man-tel heimkehrt. Immer die alte Geschichte von ihrem Herrn, wie sie selber auch stets hinzusetzt.“

„Ja, es ist sonderbar,“ meinte die Frau, nachdenklich ihren Strick-strumpf ergreifend, „ich mag die alte Willing herzlich gern, sie ist treu wie Gold und ihrem Herrn ergeben wie ein Hund; — sie spricht das ganze Jahr hindurch kein Sterbenswort über den wunderlichen Kauz und kann auch nicht die geringste Andeutung vertragen, am heiligen Abend aber läuft das Herz mit der Zunge davon und immer in der-selben Veier. Möchte doch wissen, warum der Doktor ein so sonder-barer Kauz geworden, der nur an Thieren und trockenen Pflanzen Gefallen findet.“

„Na, die Menschen mögen ihm arg mitgespielt haben,“ meinte Herr Schneider, bedächtig seinen Kaffee trinkend, „der alte Kandidat Lebrecht, welcher ein Freund seines seligen Vaters gewesen, hat mir mal so einige Andeutungen darüber gemacht.“

„Ach was, von der Falschheit und Hinterlist der Menschen kann Mancher ein Viebchen singen, ohne gerade die ganze Welt zu hassen. Der Doktor ist trotz seiner zweiundvierzig Jahre ein hübscher statt-licher Mann —“

„Alte!“ unterbrach sie Herr Schneider, listig lächelnd mit dem Finger drohend.

„Na, ist er's etwa nicht?“ — fuhr die Frau eifrig fort, „er müßte heirathen, — ich hab's der Willing schon oft gesagt und sie hätte wahrhaftig nichts dagegen, wenn er nur die Rechte wählte.“

„Habt wohl schon eine ausgesucht für ihn —“

„Ja, das haben wir,“ nickte Frau Schneider, energisch ihre Stricknadeln schwingend.

„Der arme Doktor!“

„Ach, Andreas, schwache mit nicht drein, — Ihr Männer seit es sammt und sonders nicht werth, eine gute Frau zu besitzen, — da Ihr nun und nimmer ihren Werth erkennt und wunder meint, tyrannisiert zu werden, wenn die Frau auch einmal einen Willen für sich beansprucht. Ihr nehmt die Rechte für Euch vorweg und überlaßt uns gar zu gern die Pflichten; Dank dem Himmel, daß er mir nur Knaben und kein Mädchen gegeben, die doch nur zum Märtyrertum auf Erden bestimmt sind.“

Herr Schneider schmunzelte still vor sich hin und hüllte sich in eine dicke Rauchwolke, er kannte die Vorzüge seiner herzenguten Frau und hörte ihre Strafpredigten stets mit bewunderungswürdiger Gelassenheit an.

„Ja, aber, liebe Johanna!“ meinte er endlich, als sie eine Pause machte, „wenn die Männer denn nun einmal so gründlich schlecht sein sollen, so kann es sich doch mit Deiner Gerechtigkeitsliebe platterdings nicht vereinigen, ein armes Mädchen durch eine Heirath mit unserem Doktor Altmann für ihr ganzes Leben unglücklich und zu einer Sklavin eines solchen Despoten machen zu wollen.“

„Na ja, — wahr ist's freilich,“ erwiderte Frau Johanna etwas verlegen, wobei ihr einige Maschen entfielen, „aber, — es ist ja leider nun einmal unser Loos, dem wir nicht entriunen können. — Und was unseren Doktor anbetrifft, so hoffe ich, da er die langen Abende doch im Hause zwischen seinen Büchern und dem unvernünftigen Vieh zubringt, also kein Wirthshausfreund und so dergleichen ist —“

Herr Andreas Schneider bekam in diesem Augenblick einen bedenklichen Hustenanfall, zumal ihn der Blick seiner Ehehälfte bei den letzten Worten sehr anzüglich streifte.

„Daß unsere Elisabeth Heinberg justement die rechte Frau für ihn wäre,“ fuhr Frau Johanna energisch fort.

„Fräulein Heinberg?“ rief der hustende Gatte, erstaunt seine Pfeife sinken lassend, „die wollt ihr mit dem Doktor verkuppeln?“

„Verkuppeln! — ich verbitte mir ernstlich dieses häßliche Wort, Andreas! Was ist denn so Staunenswerthes dabei? — Ist Elisabeth etwa zu schlecht für Deinen Brummbar von Doktor? — O, viel zu gut, sag ich Dir, — und wäre ich nicht davon überzeugt, daß er nebenbei ein wirklich guter Mensch, und zu einem recht häuslichen Gatten geschaffen sei, ich würde kein Wort darüber verlieren, da das liebe Kind ja ganz glücklich sich fühlt und keinen Mann braucht. Denn das sage ich Dir, Andreas! hätte ich Mädchen, sie sollten mir allesammt was Nützliches extra lernen, um sich selbst ernähren zu können, das halte ich für das beste Mittel, die Männerwelt zur Reison und auf einen andern Standpunkt zu bringen.“

„Gewiß, Kind, gewiß!“ nickte Herr Schneider in seiner gemüthlichen Weise, „eben deshalb will mir Dein Heirathsprojekt durchaus nicht einleuchten, da Fräulein Heinberg jedenfalls ihre Unabhängigkeit nicht eintauschen würde für die goldenen Ketten einer solchen Ehe. — Oder — weißt sie von diesem Plane?“

„Was fällt Dir ein, Andreas! — nicht die blasse Idee hat sie davon, — na, dann könnten wir nur einpacken.“

„Gut, wäre mir auch nicht lieb gewesen, da ich für dieses Mädchen die größte Hochachtung empfinde. — Sie hat mit eisernem Fleiße gelernt, hat auf alle Jugendsfreuden, selbst auf die Heirath, verzichtet, um ihren alten Eltern ein erträgliches Alter zu schaffen, da ein Volksschullehrer sich wenig oder nichts erübrigen kann und die Pension nirgends ausreicht. Die alten Heinbergs besitzen einen Schatz an dieser Tochter, die bei dem täglichen Unterrichten kleiner, halstarriger Kinder sich den heitern Muth bewahrt hat. Man sollte die Elisabeth für ein zwanzigjähriges Mädchen halten, obwohl sie die Dreißig schon überschritten hat.“

„Nicht war, Alter?“ rief Frau Johanna eifrig, „das kommt einzig von der inneren Zufriedenheit, die in der treuen Pflichterfüllung liegt, — das bringt den Menschen ins rechte Gleichgewicht und erhält die Jugend. Wer sieht einem solchen Mädchen die Jahre an? Aber placken muß sich die Arme zum Erbarmen und wenn man dann diesen reichen Pagenstolz ansieht, der seine Tage mit nutzlosem Studiren vertrödelt, he, Alter, da meine ich, läge ein solcher Gedanke gar nicht so abseits vom Wege.“

„Will Dir auch keinen Vorwurf daraus machen, — indessen —“

„Indessen brauchst Du mich nicht „Alte“ zu nennen, Andreas!“ fiel Frau Johanna ärgerlich ein.

„Um — wie Du mir, so ich Dir, mein Kind!“

„Na, lassen wir das, Männchen!“ lachte die Frau, ihm die Hand reichend, „trink nur schnell Deine Tasse aus, damit Stine abräumen kann; unsere Kinder werden nicht lange mehr ausbleiben, fürchte ich, und es ist noch viel zu schaffen auf den heiligen Abend.“

„Wo der Karl nur bleibt,“ bemerkte Herr Schneider, rasch seinen Kaffee schlürfend, „ich wollte, Frau, wir hätten den Sausewind erst verheirathet, — ihm fehlt der rechte Bügel.“

„Ach, geh doch, der Junge ist erst fünfundsanzig Jahre, viel zu früh zum Heirathen; wäre die Elisabeth zehn Jahre jünger, weiß der Himmel, wenn ich sie mir nicht zur Schwiegertochter wünschte.“

„Ja, wäre mir auch ganz recht, aber so geht's nicht; — was ich noch sagen wollte, — da ist Kaufmann Müllers Lina, mit der er auf dem letzten Ball viel getanzt haben soll, was meinst Du zu dem Mädchen? Recht hübsch und wohl erzogen, und dazu einzige Tochter, — Müller ist reich, könnte der Junge sich warm hinsetzen, gleich als Compagnon ins Geschäft eintreten. Der Alte warf gestern im Casino so einige kleine Bemerkungen hin — würde keinen Korb bekommen.“

Frau Johanna hatte wider ihre Gewohnung den Gatten ruhig aussprechen lassen und saß selbst dann noch eine Weile schweigend da, was Herrn Schneider nicht wenig zu beunruhigen schien.

„Ballbekanntschaften haben selten eine glückliche Ehe gestiftet,“ versetzte sie endlich langsam, „nur im Hause kann man die guten und schlimmen Eigenschaften eines jungen Mädchens beurtheilen. Was Lina Müller anbetrifft, so weiß ich recht gut, daß sie großen Staat macht —“

„Na, lieber Gott, die Jugend puht sich gern und der Vater ist reich —“ unterbrach sie Herr Andreas eifrig.

„Sie läßt sich gar zu gerne die Königin der Bälle nennen,“ fuhr Frau Johanna unbeirrt fort, „und nimmt die Huldigung aller Männer entgegen, sie rührt im Hause nichts an und betrachtet die Dienerboten wie Sklaven, — mit einer solchen Frau kann unser Karl nun

und nimmer glücklich werden. Lieber möchte er mir ein ganz armes Mädchen als Schwiegertochter bringen, wenn es die Eigenschaften von Elisabeth Heinberg besäße.“

„Der Begriff des Glücks ist ein sehr verschiedener, liebe Johanna!“ versetzte Herr Schneider achselzuckend, „unser Karl liebt von jeher das Glänzende und würde sich mit einer solchen Frau sicherlich ganz glücklich fühlen. Der Reichtum ist nicht zu verachten —“

„Macht nicht glücklich, Andreas!“ fiel Frau Johanna rasch ein, „ohne die rechte Liebe ist eine glückliche Ehe gar nicht denkbar. — Oder sprich, Mann! hättest Du mich weniger lieb gehabt, wenn ich arm gewesen wäre?“

„Am des Himmels willen nur nicht solche Erörterungen, meine beste Johanna!“ sprach Herr Schneider ernst, „ob ich Dich oder Dein Geld geliebt, diese Frage mag Dir Dein eignes Herz beantworten. Lassen wir die Sache auf sich beruhen, und den heiligen Abend nicht mit Groll und Uneinigkeit, was Gott verhüten möge, verleben. Unsere beiden ältesten Söhne sind ja mit wohlhabenden Frauen recht glücklich und Schwiegertöchter sowohl als die Enkelchen, für welche wir Alten heute schon vereint den Tannenbaum geschmückt, die Herzblättchen der Großmama geworden. — Und horch, da kommt der Karl, kein Wort von unserem Gespräch, Mutter, gib mir einen Berührungskuß wie einst in der Jugend goldenen Tagen!“

Sie legte gerührt beide Arme um den Hals des Gatten und küßte ihn zärtlich wie eine junge Frau.

„Ja unsere Ehe war immer noch eine der glücklichsten, — Andreas!“ sagte sie leise.

„Trotzdem ich gern meinen Schoppen in Gesellschaft trinke und zu den schlechten Mannsbildern gehöre, Du altes, gutes Herz!“ lachte Andreas schelmisch.

„Ach ja,“ seufzte Frau Johanna, „das thatest Du früher nicht und deshalb —“

„Guten Abend!“ rief eine fröhliche Männerstimme von der Thür her, „träumt ihr im Dunkeln, liebe Eltern?“

„Ja, Karl, wir träumten von vergangenen Tagen, wo das Bier mir noch zu bitter war“, sprach der Vater, „die gute Mutter will durchaus eine Biersteuer haben, und erwägt dabei nicht, daß das Gebräu dann noch viel besser munden würde.“

„Ach schweig davon,“ rief Frau Johanna, rasch das Zimmer verlassend, um im nächsten Augenblicke schon mit der Nagd und mit der Lampe zurück zu kehren.

„Andreas und Johannes werden bald mit ihren Familien erscheinen“, fuhr Karl lachend fort, „ich komme soeben von ihnen, die kleine Welt läßt sich nicht mehr länger halten. — Apropos, Mütterchen! werdet Ihr nicht Heinbergs einladen?“

„Elisabeth hat die Freundin zu Gaste, da bleiben sie wohl lieber oben.“

„Wer ist das?“ fragte Karl, ein hübscher junger Mann mit leuchtenden Augen, weiter.

„Na, die mußt Du hier doch schon gesehen haben?“ rief der Vater, seine Pfeife stopfend, verwundert aus, sie ist eine Waise, lebt bei ihrer Tante, einem alten Drachen, unterrichtet in einer Töchtertschule, gleich wie Fräulein Heinberg, und nennt sich Fräulein von Steindorf. Uebrigens ein liebes, fröhliches Mädchen, daß den Sonnenschein in das trübste Wetter zu bringen vermag.“

„Du scheinst Dich ja gewaltig für das kleine, adeliche Fräulein zu interessieren, Vater!“ lachte Karl, einen drohligen Seitenblick auf die Mutter werfend.

„Ach, das Mädchen ist auch recht niedlich“, meinte diese dem Sohne zunickeend, obgleich sie unserer Elisabeth nicht das Wasser reicht.“

„Ja, dazu gehört auch unmenschlich viel, Mutter! ich muß Dir gestehen, daß ich eine solche vollkommene Frau gar nicht möchte, — meine Zukünftige muß ihre Schwächen haben, damit wir gegenseitige Geduld üben können, und lustig, immer lustig sein. Uebrigens könnt ihr die kleine Adelige ja mit einladen, je mehr Gäste, desto mehr frohe Augen für die Weihnachtslichter.“

„Nein, sie ist mir fremd,“ entschied Frau Johanna ernst, und überhaupt mir nicht sympathisch; wenn man für sein Brod arbeiten muß, kann man den Adel daheim lassen, der schickt sich nur für die wirklich Reichen und Bornehmen.“

„Bah, die kleine Toni thäte es gern,“ sprach der Vater, „aber die Tante will's nicht leiden und die Töchtertschule ist auch stolz darauf.“

„Davon abgesehen,“ bemerkte Karl, „so halte ich es auch für thöricht, ein Zota an seinem Namen zu ändern, wenn man demselben keine Schande macht. Ich vermag in diesem Falle meine kluge, aufgeklärte Mutter wirklich nicht zu begreifen.“

„Na, laßt es gut sein, Kinder, und helfst mir lieber den Weihnachtsstisch ordnen,“ versetzte Frau Johanna lächelnd, „wo ein hübsches Mädchen in Frage kommt, nehmen die Männer, alt oder jung, sogleich Partei.“

Vater und Sohn folgten lachend in's Nebenzimmer, wo der prächtige Weihnachtsbaum nur noch des Lichterglanzes harrete. —

(Fortsetzung folgt.)

### Wermischtes.

Ein hübscher Zug. Eine in Berlin wohnende arme Wittve, die sich mit ihren drei Kindern recht kümmerlich durch die Welt schlägt, hat unter ihren Kindern einen kaum 11jährigen, aber lebhaften und gewekten Knaben, der mit großer Liebe an seiner Mutter hängt. Eines Tages hörte er, wie die Mutter klagte, daß, wenn sie eine Nähmaschine besäße, sie lohnendere Arbeit finden würde und sie und die Kinder nicht so oft zu hungern bräuchten. Wenige Tage darauf stand der kleine Kerl in der Filiale einer auswärtigen Nähmaschinenfirma, und trug dem Inhaber derselben eine so naive Bitte vor, daß er dem Herrn ein heiteres Lachen entlockte. In beweglichen Worten bat er darauf, seiner Mutter zu ihrem bevorstehenden Geburtstag eine alte oder eine von den vielen im Laden „umherstehenden“ Maschinen zu schicken, er werde bald eingeseget und verspreche dann mit Heller und Pennig Alles zu bezahlen. Auf den Rath des Filialisten wandte sich der Knabe brieflich an den Chef der Firma und die Bitte des Kindes fiel auf guten Boden. Am vergangenen Freitag, einen Tag vor dem dem Knaben angegebenen Geburtstag der Mutter, erkundigte sich ein Herr im Hause derselben in diskretester Weise nach ihren Verhältnissen, und als die Wittve am andern Morgen die Augen öffnete, nahm der vor Freude fast verklärte Knabe die Mutter bei der Hand und vor deren staunenden Augen stand eine prächtige, ganz neue Nähmaschine ausgerüstet mit allen dazu gehörigen Apparaten. Aber auch den Knaben hatte der freundliche Geber nicht vergessen; unter der Nadel der Maschine, gleichsam als hätte diese eben den letzten Stich daran vollendet, lag ein hübscher neuer vollständiger Knabenanzug, der dem kleinen Burschen erstlich eben so viel Freude machte, wie die neue eiserne „Nähmamsell.“

# Robert Bernhardt.

Für den Einkauf von Weihnachts-Bedarfs-Artikeln im Fache der Manufactur-Waaren-Branche bieten die Verkaufsläger der Firma mit ihren tausenderlei Artikeln eine unendliche Manigfaltigkeit in wirklich großstädtischem Styl.

Zur leichteren Orientirung für das Publikum in den zahllosen Sortimenten der verschiedenen Waaren-Gattungen hat das Etablissement einen neuen Waaren-Catalog ausgegeben; wer auch nur das geringste Interesse hat, von demselben Einsicht zu nehmen, der verlange mündlich oder schriftlich:

„Robert Bernhardt's neuen Waaren-Catalog“, derselbe wird gratis ausgegeben und nach auswärts franko versandt.

## Kleiderstoffe:

Zurückgesetzte  bunte  Seiden-  Stoffe,  Meter M. 1,25.	Mittles Mass zu einem Kleide		} = 12 Mtr. einfach breit. } = 6 Mtr. doppelt breit.	Teppiche,  Brüssel, Imitation, von 10 Mark an. Brüssel, echt, von 30 M. an. Tapestry, von 15 Mark an. Plüsch, von 23 Mark an.  Seidene Damen- und Herrentücher.
	Tartan, caro, helle und dunkle Muster		Meter 40 Pf.	
	Croise torte, einfarbig, kräftig		= 48 =	
	Chiné, ganz klein carrirt		= 48 =	
	Diagonal, einfarbig, Halbwolle		= 53 =	
	Crépe caro, neue effektvolle Muster		= 60 =	
	Cheviot, waschecht, nadelfertig		= 70 =	
	Diagonal, einfarbig, Halbwolle		= 70 =	
	Crépe caro Nouveauté	Meter 70 und 80	=	
	Foulé, alle dunklen Farben	Meter 80	=	
	Reinwollene Plaid-caro		= 90 =	
	Reinwollener Diagonal		= 90 =	
	Reinwollener Croisé, elegante Qualität		= 110 =	
	Plaid-Nouveauté, große caro, doppelbr., Nr. 175, 225, 300, 350		=	
	Cheviot, Reinwolle, doppelbreit	Meter 225, 265	=	
Foulé	Meter 200, 250, 265	=		
Cachemir	= 175, 265, 300 =	=		
Abgepaßte Roben von 10 u. 12 Meter, Stück 3,00, 3,50, 4,00, 4,75, 5,75 Mark.				
Täglich Meister-Verkauf.				
Puppen-Reste, Stück 30, 40, 50, 60, 100 Pf.				
Ball-Kleiderstoffe.				
Proben nach auswärts franko.				

Die Annehmlichkeit einer ganz bedeutenden Auswahl in jedem einzelnen Artikel, mit der absoluten Sicherheit durchgehends gleichmäßig billiger Preise leisten die möglichste Garantie

### für die Befriedigung jedes Käufers.

Blau bedruckte Schürzen Stück von 50 Pf. an.	Wollene Kopftücher Stück von 50 Pf. an.	Arbeits-Röcke Stück 2 Mark.
Alpacca-Schürzen Stück 120 Pf.	Wollene Taillentücher Stück von 225 Pf.	Anstands-Röcke Stück 3 Mark 50 Pf.
Seidene Schürzen Stück 3 Mark.	Wollene Capotten Stück von 225 Pf. an. (Plüsch).	Filz-Röcke.
Römische Schürzen.	Wollene Umhänge!	Atlas-Röcke.
Reise-Decken Stück von 7 Mark an.	Schlaf-Decken Stück von 4 Mk. an.	Bett-Decken Stück von 1 Mark 60 Pf. an.
Tisch-Decken Stück von 2 Mk. an.	Weiß leinene Taschentücher Duzend von 2 Mk. 40 Pf. bis 15 Mk. gesäumt und gewaschen, (fertig zum sofortigen Gebrauch!) Duzend 4 Mk. 5,50, 6,75. mit bunter Kante gesäumt, Duzend 3 Mark.	Pferde-Decken Stück von 2 Mk. 50 Pf. an.
Fertige Barchent-Hemden Stück Mark 1,10.	Kindertaschentücher mit bunter Kante Duzend 1,60, 2 Mark.	Lama Meter von 115 Pf. an.
		Flanell Meter von 90 Pf. an.
		Hemden-Barchent Meter von 34 Pf. an.

für Wiederverkäufer billigster Einkauf auf dem Engros-Lager des Etablissements

**Robert Bernhardt,**  
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur,  
Dresden, Freiburger Platz Nr. 24.

## ➔ Zu Weihnachtsgeschenken ➔

empfehlte eine große Auswahl moderner Damen-Kleiderstoffe, Sammet- & Seidenbesatz, Glacéhandschuh, Plüsch, Lamas, Damen- & Herrentücher, Flannels, Barchente, sowie alle anderen Artikel zum billigsten Preis

**die Schnitt- und Modewaaren-Handlung von  
Wilsdruff. Anna Beeger. Wilsdruff.**

Auch habe ich eine Partie **Rester** zu Kleidern passend im Preis heruntergesetzt. **D. O.**

### Billige Waaren:

**Grosse baumwollne Unterhosen**  
à Paar von 1 Mark an.

**Wollne Knaben-Jacken**  
à Stück von 1 Mark an.

**Wollne Manns-Jacken**  
à Stück von 1 Mark 50 Pf. an.

**Wollne Frauen-Strümpfe**  
à Paar von 50 Pf. an.

**Wollne Socken**  
à Paar von 30 Pf. an.

**Wollne Kinder-Strümpfe**  
à Paar von 20 Pf. an.

**Wollne Knaben-Mützen**  
à Stück von 40 Pf. an.

**Wollne Mädchen-Häubchen**  
à Stück von 90 Pf. an.

**Wollne Mädchen-Westen**  
à Stück von 1 Mark 30 Pf. an.

**Wollne Vorhemdchen**  
à Stück von 60 Pf. an.

**Wollne Shawls**  
à Stück von 15 Pf. an.

**Wollne Kinder-Jäckchen**  
à Stück von 1 Mark an.

**Pulswärmer**  
à Paar von 20 Pfg. an.

**Pulswärmer mit Perlen**  
à Paar von 40 Pf. an.

**Unterjäckchen**  
à Stück von 90 Pfg. an.

**Wollnes, weiches haltbares  
englisches Strickgarn**  
à Döcke von 50 Pfg. an.

**Schafwollnes Strickgarn**  
à Döcke von 40 Pfg. an.

Bei Entnahme von 1 Dutzend oder  
1 Pfund noch billiger.

**F. Louis Beilich  
Meissen.**

### Rechenschaftsbericht des Militärvereins zu Wilsdruff auf das Vereinsjahr 1881/82.

Bermögen Mk. 1545. 23 Pf.

Einnahmen " 655. 80 "

Sa.: Mk. 2201. 03 Pf.

Ausgaben an Krankenunter-

stützungs- u. Begräbnisgeldern Mk. 443. 95 Pf.

div. Vereinsausgaben " 295. 98 "

Sa.: Mk. 739. 93 Pf.

Demnach heutiges Baarvermögen Mk. 1461. 10 Pf.

**Gustav Beeger,**  
Vorsteher.

**Tr. Fritzsche,**  
Kassirer.

### Auction,

nochmals **Freitag, den 15. ds. Mts.,** von früh 1/9 Uhr an  
von verschiedenen

### ➔ Schnittwaaren. ➔

Zwei Tage vorher liegen die Sachen auf dem **Rathskeller-  
saal** zur Ansicht aus und wird in dieser Zeit von denselben verkauft.  
**Wilsdruff, Dezember 1882. Carl Kirscht.**

### „Regenschirme“,

empfehle in **Baumwolle, guten waschechten Wollenstoff  
und feiner Seide,**  
von 1 Mark 50 Pfg. bis 15 Mark.

**Kinder- und Puppenschirme.**  
Spazierstöcke in- und ausländischer Hölzer und Rohre,  
vorzüglich die beliebten „Oliven“.

Eigene Fabrikat.

Alle Reparaturen prompt und gut.  
**Wilsdruff, Clemens Haubold, an der Kirche.**

### Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorräthig

H. A. Berger's Buchdruckerei

Vorzügliche

## Backbutter

sowie sämtliche

## Backartikel

empfehlte zu den

➔ billigsten Preisen ➔

**Johannes Dorschan,  
Dresden, Freiburgerplatz 25.**

## Danf.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres nun in Gott ruhenden,  
unvergesslichen Satten, Sohnes und Schwiegersohnes des Guts-  
besizers

### August Adolf Umlauf,

welcher durch Gottes unerforschlichen Rathschluss in voller Ge-  
sundheit uns so plötzlich auf die schmerzlichste Weise entrisfen  
wurde, drängt es uns, Allen herzlich zu danken, welche uns  
während der qualvollen Leidensstage des Entschlafenen, als auch  
bei seinem Begräbnis durch reichen Blumenschmuck und ehrendes  
Trauergeleite Ihre wohlthunende Teilnahme bezeugten. Herz-  
lichen Dank dem Herrn Pastor Ubricht für seine unsere tiefen  
Wunden lindernden Trostworte, sowie dem Herrn Kantor Kranz,  
als auch dem hiesigen Gesangverein für die den Todten ehrenden  
Grabgesänge.

Der Herr wolle Alle vor solch' schweren Schicksalschlägen  
behüten und Ihre Liebe Ihnen reich vergelten!

Grumbach, den 10. Dezember 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.